

## Zwanzig Jahre Wiedervereinigung – Rückschau und Vorschau

PROF. DR. HANNS JÜRGEN KÜSTERS ÜBER „DIE DEUTSCHE AUßENPOLITIK NACH DER WIEDERVEREINIGUNG“

**Die von der Konrad-Adenauer-Stiftung organisierte Tagungsreihe „Zwanzig Jahre Wiedervereinigung – Rückschau und Vorschau“ fand am 29. April 2010 mit einem Vortrag über „Die deutsche Außenpolitik nach der Wiedervereinigung“ ihren Abschluss. Referent war Dr. Hanns Jürgen Küsters, Professor für Politikwissenschaft und Zeitgeschichte an der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn und Leiter der Hauptabteilung Wissenschaftliche Dienste der KAS.**

Die Veranstaltung fand an der katholischen Universität LUMSA statt, einer angesehenen privaten Universität in Rom, die sich als wichtiger Partner der Konrad-Adenauer-Stiftung vor Ort etabliert hat. Den Auftakt bildete das Grußwort von Professor Ignesti, Prorektor der Universität. Er betonte darin, wie wichtig es sei, Politik mit Verantwortung zu verknüpfen, da ansonsten ein Machtvakuum entstünde, das gefährlich sei für die Demokratie und untermalte dies anhand eines Beispiels über die aktuelle Finanzkrise und den Fall Griechenland. Er machte deutlich, dass es dabei um *ganz* Europa gehe. Die Verantwortung läge demnach auf allen Seiten. Nur so habe die europäische Integrationspolitik die Möglichkeit, als Garant für die Stabilität aller Völker zu wirken.

Wilhelm Staudacher, Leiter der Repräsentanz der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, lenkte den Fokus auf die Frage, wie die deutsche Bundesrepublik heute in das internationale Kräftefeld einzuordnen sei. Die

Wiedervereinigung habe sich vollzogen, aber damit sei nicht automatisch ein ewiger Friede eingetreten. Es habe vielmehr eine neue Ära mit neuen Herausforderungen begonnen, die sich in Konflikten außerhalb von Europa, wie etwa in Afghanistan, zeige. Er befürchte, dass die deutsche Bevölkerung den Schritt zur Übernahme von Verantwortung in dieser neuen Situation noch nicht vollzogen habe.

Aus dieser Perspektive heraus stellte der Vortrag von Professor Küsters einen Versuch dar, die Positionierung Deutschlands zu seinen Nachbarn und zur EU aber auch zu den erwähnten neuen Herausforderungen zu verdeutlichen. Er behandelte dabei im Wesentlichen vier Themenschwerpunkte.

So rollte Küsters zunächst die Entwicklung einiger Denkschulen deutscher Außenpolitik seit Anfang der 1990er Jahre auf. Besondere Beachtung schenkte er dabei der Frage, inwieweit sich diese im Laufe der Zeit geändert haben, welche Rolle etwa die NATO oder die Europäische Union gespielt haben oder welche neuen strategischen Partner Deutschland in dieser Zeit habe finden können.

Weiterhin betrachtete er die Rolle der Geschichte des 20. Jahrhunderts für die deutsche Außenpolitik. Hervorgehoben wurden dabei die historischen Lektionen, die die deutsche Außenpolitik gelernt habe. Behandelte Stichworte waren hier besonders der Drang zur Kriegsführung, der Holocaust oder auch der Umgang Deutschlands mit

**Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.**

**ITALIEN**

FELICITAS RÖHRIG

**April 2010**

**www.kas.de**

**www.kas.de/italien**

Vertriebenen, die das Verhältnis zu Polen und Tschechien belastet haben, sowie der Umgang mit Terrorismus.

Nach Abschluss der thematischen und geschichtlichen Einbettung wandte sich Küsters den Herausforderungen zu, vor denen die deutsche Außenpolitik heute stehe. Ausführlich behandelte er die Auslandseinsätze der deutschen Bundeswehr, deren Auftrag sich von primär friedenssichernden und -erhaltenden Maßnahmen seit den Anschlägen von 2001 auch in den militärischen Kampf gegen den Terror gewandelt habe. Die Frage, ob es zu einer schleichenden Militarisierung der deutschen Außenpolitik komme, analysierte Küsters mit der Aussage, vor dem „Hintergrund neuer asymmetrischer Kriege, ethnischer Säuberungen und Völkermorde sowie neuer sicherheitspolitischer Gefährdungen ... [scheue Deutschland] nicht davor zurück, zur Eindämmung des internationalen Terrors seinen Beitrag zu leisten“. Der Gewalteinsatz als letztes Mittel lasse sich auch unter dem Primat der politischen vor der militärischen Friedenssicherung rechtfertigen, wenn Völkermord oder humanitäre Katastrophen anders nicht zu vermeiden seien.

Weitere behandelte Themen aktueller deutscher Außenpolitik waren die Herausforderungen im globalen ökonomischen Management ebenso wie die internationale Atompolitik, mit Blick besonders auf die Rolle Deutschlands bei den Verhandlungen mit dem Iran.

Als letzten Punkt legte Küsters die strategischen Perspektiven deutscher Europapolitik dar. Es habe sich hier mit Angela Merkel ein Stilwechsel vollzogen. Wichtig sei ihr besonders die „Wiederbelebung Europas als Wertegemeinschaft“. Zentrales Ziel ihrer Politik sei es, die „soziale Marktwirtschaft als grundlegendes Sozialstaatsmodell der EU zu verankern“. Hinzu komme die „Verbesserung der Wettbewerbsfähigkeit“ und die „Berücksichtigung der Schutzbedürftigkeit

der Menschen“. Die Globalisierung sei eine Herausforderung, auf die Europa eine Antwort darstelle, d.h. die EU müsse zur Gestaltungsmacht ausgebaut werden um eine Art Leitbild-Funktion zu übernehmen. Zuletzt sei auch die Entwicklung einer gemeinsamen Außen- und Sicherheitspolitik ein wichtiges Ziel, was mit einer „gewissen Entlastung der deutschen Auslandsverpflichtungen einhergehen“ könne, wovon wir jedoch noch weit entfernt seien.

Insgesamt betrachtet sei es Deutschland in den letzten 20 Jahren der deutschen Außenpolitik gelungen, „die westliche Demokratie im internationalen Staatensystem als Friedensgarant zu etablieren und internationale Verantwortung als Zivilmacht zu übernehmen“. Die Wiedervereinigung Deutschlands zeige sich somit keinesfalls als Nachteil, sondern als „Vorteil für die Friedensbewahrung in der internationalen Staatengemeinschaft“.